

Kolloquium
Priv.-Doz. Dr.phil. Jürgen Egyptien
Sommersemester 2004

Heinz' Tagwerk

eine Kurzgeschichte
vorgelegt von:

Alexander Trust (245606)
M.A. Studiengang mit Hauptfach NDJ und
Nebenfächern DPH und Soziologie.
Adalbertsteinweg 56 in 52070 Aachen,
Tel. : 0178-3483694,
E-Mail : ATrust@sajonara.de.

Aachen, den 13.05.2004.

runt, solange, bis ihn sein Tagwerk wieder
seine Hand beginnt zu zittern oder tut sie die
ganze Weile? „Du schon wieder!“ Er hätte
können. Wann sie zuletzt geruht hatte, noch
dessen ein letztes Mal bewusst gewesen
jetzt nicht mehr sagen. Auch wenn er sich
versucht, seine Gedanken auf diesen eine
fixieren, wie ein Objektiv einen Punkt
wenn jemand eine Aufnahme machen möchte
nicht mehr entscheiden.

Heinz ist 48 Jahre alt und hat schon lange
Geburtstage mehr gefeiert. Glück ist also
kann man nicht sagen, dass er vom Pech
Heinz steigt öfter mal das *drängende Glück*
wieder steigt es in ihm auf, und immer
Beinahe jeden Tag, ... „Ach Quatsch,
Unfug, denkt er sich, weil er dieses Glück
los wird. „Nicht nur einmal am Tag. Es kommt
mich zu fragen. Ich hab's ihm jedenfalls
gefragt hat mich auch keiner.“ Just ge

nochkommt, verrichtet sein Tagwerk und stellt Heinz noch ganz genau an Gestern und der drängenden Gelüste Durst. Heinz weiß gar nicht mehr, woher für ihn heißt es schon lange nicht mehr oft dieses drängende Gefühl in ihm aufkam, wie er dem zu leben. Er lebt, und man lässt ihn leben, Druck jedes Mal nicht standhielt. „Warum?“ Er weiß nicht, stets pflichtbewusst und bald schon penibel warum er in diesen Momenten immer nachgibt. „Es hat mich wenn die Perspektive auch passen muss doch keiner gefragt. Warum spricht denn niemand mit mir?“ Schluss zu kommen. Heinz verrichtet sein Auch wenn er nicht merkt, dass er mit sich selbst spricht, Präzision eines schweizer Uhrwerks. Perv erwartet er trotzdem eine Antwort. „Es kann doch nicht so sein Geld nicht dafür erhält. Heinz muss schwer sein, oder?“ „Einmal im Monat komm ich euch bes

Die Zeit des Bewusstseins und des Bewusstwerdens Schneider.“ Eigentlich geht er nicht bloß schon eine Weile – Heinz hätte nicht zu sagen gewusst woher, manchmal verirrt er sich öfter auf lange – vorüber. Wenn er sich erinnern würde, was es wohl immer empfängt man ihn herzlich. Keiner ist schon einige Jahre her, als sie beide bewusst gelebt hatten, solchen Momenten an, alle überlassen. Aber er erinnert sich jetzt nicht, nicht mehr. Heinz Schicksal. Sie wissen alle, dass Heinz nicht zeitlicher Horizont verknüpft sich mit jedem Tag ein, dass er einen ständigen Begleiter hat. (bisschen mehr, er hat das Gefühl, geistig auszutrocknen und stören sich die Meisten dort – „Das stört emotional zu verhungern. „Warum?“ Sein Tagwerk ist das, auch wenn er ihnen selbst kein Unbekannte Einzige, was ihm noch bleibt. Dumm nur, dass es seinen Geist vor seiner Umwelt gefangen hält.

Heinz vielleicht gemerkt, dass auch dies schon eine Weile jetzt das sagen hat – „Lass mich!“ –, e zurück liegt in seinem Leben. „Wie lange schon?“ Heinz ist einem Vorgesetzten. Eigentlich unter nicht mehr der Herr im Haus, hat nicht mehr die Hosen an. Eine kollegiale Kumpanei zu diesem Boss, Er trägt es mit Fassung oder ergibt er sich nur seiner fast schon brüderlich freundschaftliches Ve Schicksal? Ihm fehlt nichts, jedenfalls nicht viel, nur kann die beiden doch nur selten von der Seite de nicht klagen – „Worüber denn auch?“ –, dass ihm etwas schläft noch für sich. Seine Träume gehören fehlt.

Wie lange kennen sich die Zwei nun scho

Heinz hat in seinem Leben einen Fehler gemacht, immer bestimmt.“ Wenn Heinz ehrlich zu sie wieder denselben. Dabei fehlt doch nicht viel. Nur: Heinz wird er feststellen, dass sie beide sich s nicht mehr fähig, die andere Seite zu sehen und er weiß länger kennen. Er war damals ein J nicht, auf welcher Seite er überhaupt steht. Er wird nur dort Mitläufer, ein Fähnchen im Wind, das sich hingestellt, abgestellt und abgerichtet, um täglich sein die Chance hat, erkannt zu werden, a Tagwerk zu verrichten. Man kann Heinz nicht vorwerfen, geachtet. Langsam und stetig hatten sie ein würde sich auflehnen oder widersetzen. Er tut, was man ihm ögen gelernt. Heute kann Heinz sich n aufträgt, genau genommen, tut Heinz alles, was man ihm Richtungen drehen, wie er will. Heute mus tun gibt – seine Hand zittert wieder, und wieder löscht er den eine Richtung drehen, damit er ihn Durst, den dieses drängende Gefühl ihm aufzwingt -, alle beruhigt. Heinz ist still geworden, sehr still was ihm zu tun übrig bleibt. Und das ist nicht wenig, zumindest nicht zu viel. Es bedeutet auf jeden Fall Verantwortung zu übernehmen, Verantwortung für sich und

Tagewerker geworden, hat darüber aber die Welt um sich, nicht an sich ran lässt – gestellt. herum, seine Eltern und Freunde vergessen, hat sie ihnen keine Fragen mehr gestellt. „Ich vergessen lassen. Er wüsste aber noch genau von den vielen. Eigentlich hat man ihn noch nie in die Verle Erlebnissen und Ereignissen zu erzählen, würde ihm jemand hätte er sich recht entsinnen können, eine F danach fragen. Sollte er sich selbst in Frage stellen?“, Warum müssen. denn?“ Dann würde ihm immerhin jemand zu antworten. So ist es schon einige Jahre her, dass haben. verloren und auch nie so recht eine Frau

Heinz ist nie ganz alleine gewesen und auch heute nicht eben gefunden hat und heute eben imm ohne Freund, einen ganz speziellen sogar. Er teilt (beinahe) war und ist ein Leichtes, aber ist es auch ei das Bewusstsein mit Heinz und bald auch noch dessen. Hör doch auf!“ Heinz stellt sich diese I Träume. Aber Heinz geht es dabei doch nicht schlecht, das mehr, hat sie sich eigentlich nie gestellt. E darf keiner denken. „Lasst mich doch alle in Ruhe!“ Als die tagein, tagaus – sein Tagwerk, bis er irge beiden sich ein zweites Mal über den Weg gelaufen sind. Heinz’ Hoffnungen wohl aus, in Rente gek war guter Rat teuer. Doch Heinz war damals in Arbeit und einmal abschließen könnte, sein Tagv deshalb hat er sich diese Liaison geleistet. Sie schenkt ihm Amt, darf er dann zum nächsten wandern, Kraft, gar keine Frage, wenn auch für immer kürzere Phasen kann, wenn er es bis dahin schafft. Er ma – der Druck sich der erlösenden Wirkung hinzugeben wächst schwer und einfach ist es bestimmt n wieder – und in immer kürzeren Abständen. Deshalb kommt Parasiten an seiner Seite im Besitz seiner l er die Verbindung doch nicht aufgeben. Sie spendet ihm 50 will er – „Auf alle Fälle!“ – werden. Trost, wann immer er will und er weiß, er wird verstanden geschworen. Darüber muss er jedoch noch

mehr.“

Vielleicht hätte Heinz einmal gedacht, erreicht er das Rentenalter, wenn er seinem Vorgesetzten keine Fragen stellt und keine unangenehmen Forderungen an diese – *seine* – Adresse formuliert. Wenn er seinem Tagwerk erfolgreich ein Ende setzen könnte, würde er es dann schaffen? „Ohne mich!“ Diesen Augenblick sehnt er sich jeden Tag herbei, ihn zu erleben, fällt ihm schwer, zu schwer. Die Antwort auf diese Frage wird Heinz wohl nicht mehr finden, weil er, vom Tagwerk ganz und gar eingespannt – er gibt dem Druck schon wieder nach –, nicht in der Lage, nicht Herr der Lage ist, sich überhaupt in diese Frage zu retten. Was bleibt Heinz dann noch zu tun? „Gib mir mehr!“ Er wird sein Tagwerk verrichten, von dem Druck drangsaliert, dem drängenden Gefühl nachgebend, das immer wieder in ihm aufsteigt und auch weiterhin wird, in immer kürzeren Abständen, damit er zumindest Eines in seinem Leben richtig gemacht hat.

Hör gut zu Heinz: „Heute nicht!“